

# Salle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



№. 76. für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 197.

Montag-Ausgabe

Montag, 15. Februar 1904.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus.  
Telephon Nr. 188. Eingang Nr. Krausenpforte.  
Verantwortlicher: Dr. Walter Geyersleben in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.  
Telephon-Nr. 71a Dr. 11404.  
Druck und Verlag von Carl Zschke in Halle a. S.

### Siegessauknoten im fernsten Osten.

Von Major a. D. Karl v. Buchhausen (Heidenau).  
Wenn sich einmal weitere Kriegstheoretiker — trotz Frau v. Suttner werden sie nicht aussterben — an die Einschätzung des oben entzerrten russisch-japanischen Krieges in eine bestimmte Rubrik machen, so werden sie sagen: ein Schlachtstriebe war es nicht. Schlachtstriebe gehören einer längst verlassenen Zeit an, die um mehr als drei Menschenalter hinter uns liegt. Nein, es war ein Krieg um wirtschaftliche Interessen, um „einen Platz an der Sonne“. Daß für Mikado's II. kein Kriegstriebe ist, wissen wir alle, und vom Mikado's Wunsch können wir getroßt daselbe sagen. Aber der eine wurde von seinen Ministern — also von der fallen Staatsräson — zu einer Haltung gezwungen, die den Krieg herbeiführen mußte, und der andere war gar nicht in der Lage, dem flammenden Unwillen seines Volkes gegenüber von den erhobenen Forderungen auch nur ein Zeichen abzugeben.

Der flammende Unwille des japanischen Volkes! Spielte er eine Rolle unter den Kriegsründen, so wird er es nicht minder bei der Durchführung des Krieges sein. Zum Erlöse arbeiten geistige wie moralische Faktoren mit; dann Nebenursachen, wie die strategische Lage, die Eigenart des Kriegsschauplatzes, das Klima, die Jahreszeit . . .

Zu den geistigen oder sogar wir moralischen Faktoren gehört nun in ganz besonderem Maße der Geist der Truppen, und dieser zeigt wieder seine Wirkung zum Teile aus nationalen Gründen. Der Geist ist im russischen Heere ein ganz vorzüglicher. Minder Gehoramt auch in äußerster Lebensgefahr, ein starrer furchtloser Vertrauen selbst auf die nicht ganz ihrer Aufgabe gewachsenen Vorgesetzten, und ein frischer, fröhlicher Sinn auch bei Ermüdung großer Strapazen, trotz der rauhen, überaus widerstandsfähigen Körper nachlässig verfahren, ist nicht ganz mit dem russischen aufzunehmen, aber nach allem, was man von ihm in früheren Feldzügen gesehen, steht in den etwas schwächlichen Erscheinungen der japanischen Heere bei gleichen Anforderungen des Dienstes nicht größer als anderwärts. Und die von einem kleinen Manne abgegebene Anweisung ist dem Gegner ebenso toll, als hätte eine Heise am Abzuge des Gewehrs gedrückt. Umgekehrt hat der kleine Mann den Vorteil, daß er eine weniger große Kreuzfläche bietet und sich leichter im Gelände zu verbergen vermag . . .

Was ich irrt ein wenig vom geistigen Gebiete ab. Um darauf zurückzukommen, sei erwähnt, in wie hohem Maße die charakteristische Behandlung der schwelenden Fragen seitens Anstalts in Japan die Gemüter erregt hat. Und es ist, wie uns Tokio bereits gemeldet wurde, nicht eine in fernen Landgebirgen sich äußernde, rasch verpassende Erscheinung, sondern ein stillschweigender, bestiger Jörn. Mögen die Japaner zu einem solchen Jorne berechtigt sein oder nicht: er ist da und wird seine starke Einwirkung auf die Stimmung, den Geist des Heeres, ausüben. An der Neua dagegen betrachtet man die Dinge kühl; man ist im Grunde genommen mehr erlaucht als erörtert über den „kleinen Gernegroß“ im fernsten Osten und betrachtet es schon gleichsam als eine Beleidigung, daß er es überhaupt auf einen Aufwiegung mit dem Jarenreich ankommen lassen will. Ohne jeden Zweifel wird der russische Soldat „hoff und ganz“ seine Pflicht tun, aber ohne nachdenklichen Angewinn im Herzen. Was der vermag, zeigt das Beispiel Frankreichs in den Befreiungskriegen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Eben wir weiter den geistigen Faktoren nach. Man legt wohl, daß demjenigen Heere in einem sonst gleichen Kriege der Sieg winkt, das die beste Schulbildung unter den Mannschaften aufweist. Das möchte dem nicht unbedingt zustimmen; aber in Bezug auf den vorliegenden Fall läßt sich feststellen, daß Japan auf diesem Felde Anstalt weit überlegen ist. Auch seine Offiziere haben — hauptsächlich auf dem Wege der Abkommandierung einzelner zu fremden Heeren, in erster Linie dem deutschen — viel gelernt, ob das alles aber wirklich in Fleisch und Blut des Heeres übergegangen ist, muß sich noch erweisen. Jedemfalls stehen die höheren wissenschaftlichen Stufen als der Durchsicht ihrer russischen Kameraden. Auf welcher Seite sich die besten Beschützer befinden? Darüber läßt sich auch nicht ein unüberwindliches Urteil abgeben. Aber das eine läßt sich mit Sicherheit sagen: das japanische Heer ist nach den Grundsätzen der modernen Taktik, also ja ausgebildet, wie es die Wirkung der neuesten Feuerwaffen erfordert. Dem russischen Heere kam das gleiche nicht gerührt worden. Noch herrscht dort die heute ganz und gar unzulässige Stenographische Reiberei auf dem Manöverfelde; nach gegen (und Taten nicht) die russischen Schützen in wirksamem Feuerkampf vor; noch bewegen sich in diesem geschlossenen Heere . . .

\*) Wenn auch über mündige Entscheidung des geschickten Herrn . . .

formen: Dinge, die in Wirklichkeit ein vernichtendes Blutbad nach sich ziehen müssen. Die Kassen, die es seit dem Türkenkriege 1877/78 immer mit unüberwindlichen Gegnern zu tun gehabt haben, dürfen, falls sie jetzt in Ostasien ihre Mandatstätt zur Anwendung bringen, ebenso verlässliche und schmerzliche Erfahrungen machen, wie die in gleicher Weise verübten Engländer vor noch nicht einem Jahr in Südafrika. Nirgendwo ist man abgeneigter und schwerfälliger darin, aus fremden Feldzügen zu ziehen, als gerade in Anstalt, während der Vern- und Anpassungstrieb der Japaner groß ist. Einen Vorteil können sie freilich auch nicht nachmachen, aber sie gebrauchen ihn vielleicht auch gar nicht.

Dann, was die materiellen Grundlagen ihrer Macht betrifft, so sind sie zunächst dem Heere, das Anstalt auch nach den günstigen Berechnungen in der Mandchurie oder in Nord-Korea aufzustellen vermag, an Zahl ganz erheblich — fast um das Doppelte — überlegen. Abgesehen von den paar Bataillonen und Batterien, die Anstalt in den allerletzten Wochen nach dem Osten gelangt hat, oder einbezogenen der Reserveformationen und örtlicher Aufgebote, verfügt Anstalt im Bezirke der beiden sibirischen Armeekorps über etwa 150 000 Mann Infanterie, 17 000 Mann Kavallerie, 9000 Mann Feld- und 7500 Mann Festungsartillerie. Aber nur wenige Garnisonen des ganzen weiten Landes dürfen von Truppen ganz entblößt werden, und auch die Bahn bedarf eines ständigen Schutzes. So ist es nicht wahrscheinlich, daß die russische Feldarmee viel mehr als 100 000 Mann zählen wird. Die Haupttransporte der Verstärkungen haben erst in den letzten Tagen begonnen; und sie gebrauchen, wenn ihre Betriebsstörungen auf der schwach gebauten, nur einseitigen Bahn vorkommen, in günstigen Fällen vier Wochen von Moskau bis Port Arthur. Man denke, in wie hohem Maße überaus die mehr als 4000 Kilometer lange, höchst-manchchurische Bahn gleichzeitig die Verbindung unentbehrlichen Kriegsmaterials besorgt ist; der Kriegsschauplatz selber vermag nur einen bescheidenen Teil der Truppenversorgung zu liefern. Daher auch die ärgerliche Verbringung in Petersburg über das japanische Vorgehen: man war eben noch lange nicht gerührt.

Die Japaner waren es. Ihr Heerführer von etwa 230 000 Mann (in 13 Divisionen) befand sich seit 1½ Monaten auf Kriegsfuß, und es kam ganz wider Anstalt verwendet werden. Die heimischen Gelände sichern: die Flotte, eine organisierte „Meerere“ von 35 000 Mann und der etwa 130 000 Mann zählende Landsturm.

Um Gründe genommen, genügt für diesen Zweck schon die Flotte allein, denn sie ist bei ziemlich gleicher Schiffsmacht der russischen Flotte in Bezug auf manövrierfähigkeit, Modernität und Fahrgeschwindigkeit der Schiffe nicht unersichtlich überlegen. Rücksichtlich auch in Bezug auf das Unterperil; der russische Seeflieger ist — im Gegensatz zu vielen seiner Kameraden des Landheeres — ein gebildeter, auf der Höhe seiner Aufgabe stehender Mann.

Den Flotten fällt im russisch-japanischen Kriege die erste Arbeit zu. Japans Ziel — es ist notwendigweise auf die Offensive angewiesen — besteht darin, die Kassen in der Mandchurie oder am Jalu, dem nördlichen Grenzflusse Koreas, zu schlagen. Um das zu können, muß es sich irgendwo an der mandchurischen oder koreanischen Küste (hier dicht am Jalu) eine Basis schaffen und dann die Landstruppen zur See dahin bringen. Das ist nur möglich, wenn seine Transportdampfer von russischen Kriegsschiffen nichts zu befahren haben, denn ein einziger schneller feindlicher Kreuzer kann unter einer selbst durch Kriegsschiffe gedeckten Transportflotte ein entsetzliches Unheil anrichten. So ist es für Japan unter allen Umständen geboten, erst die feindliche Flotte aus dem Felde zu schlagen, und es hat in einem vielversprechenden Anlauf dazu gemacht. Ist die Aufgabe gelöst, kommt das Landheer, wie bereits gesagt, ist an die Reihe. Auch über seine Ausrichtung ist schon allerlei angedeutet. Zu ergänzen wäre das Wichtigste noch durch den Hinweis, daß die Japaner — marktschreitend sind beide Parteien — auch die bessere Bewaffnung besitzen. Die russische Infanterie ist mit einem 7,62 Millimeter-Gewehr, die japanische mit einem nach meiner Ansicht sehr viel besseren 6,5 Millimeter-Gewehr bewaffnet. Am sibirischen Kriegsbetrieb betrug das kleinste (von den Büren geführte) Kaliber 7 Millimeter; man darf gespannt darauf sein, wie sich das noch zeigen bewähren wird, denn die Kaliberfrage unserer Sandfeuerwaffen ist noch keineswegs abgeschlossen. Was dann das Feldgeschütz betrifft, so ist das 1895 eingeführte russische, wie sich schon aus dieser Jahreszahl ergibt, kein Schnellfeuergeschütz. Neuerdings ist Anstalt zum Rohrrücklaufsystem (ohne Schupplende) übergegangen, aber mit der Fabrikation wurde erst vor Jahresfrist begonnen. Daher erscheint die russische Wulbung, daß 43 Rohrrücklaufgeschütze nach Ostasien geschickt sind, nicht recht glaubwürdig. Die Japaner besitzen ein 75 Millimeter-Feldgeschütz vom Federprinzip, das dem Rohrrücklaufgeschütz an Feuergeheimnis bedeutend nachsteht, aber doch eine recht brauchbare und wirkungsvolle Kriegswaffe darstellt. Es wird für alle Heere von größtem Interesse sein, wie es sich im Ernstfälle verhalten mag.

Also in Bezug auf die Zahl der Streiter, auf die Bewaffnung und die Kunst des Kriegsschauplatzes — das vor Erörderung durch den Feind sichere Meer ist eine vorzügliche Verbindung und verbürgt dem schiffahrtstreibenden und daher an Transportmitteln über See reichen Japan eine große Operationsfreiheit auch auf dem Lande — hat Japan den Vorsprung; der Winter ist ihm nicht hinderlicher als dem Russen. Nach allem wird daher die Aussicht Japans — es ist für immer angenommen, daß die beiden Mächte ihren Streit allein auszusprechen haben — nicht schlecht.

Den Ausgang eines Krieges kann niemand mit Sicherheit voraussetzen; Wendungen, an die niemand zuvor gedacht, und betreffende Ueberlegungen sind jedem Augenblicke möglich. Vernichtende Naturgewalten können mit einem Schläge das Bild verdrängen; ein Füllergenie auf der einen oder anderen Seite mag Wunder wirken. . . . Von solchen Dingen abgesehen, könnte man aber, wenn der müttergeseidende Krieg ein friedliches Resultat und ein solcher Gehalt an sich nicht frohd wäre, getrost auf Japan warten. Dem russischen Heerführer wird eine Niederlage vielleicht die Mandchurie die unangenehmste dort, den Bahnanbau verwandten Millionen, und viele wirtschaftliche Schaffungen kosten, aber keineswegs seine Bedeutung in der Weltpolitik.

### Der Krieg in Ostasien.

Neutralität Deutschlands und der übrigen Mächte.  
Der „Reichsanz.“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichsanstalters: „Nach amtlichen Erklärungen, welche die Kaiserlich russische und die Kaiserlich japanische Regierung in Berlin abgegeben haben, besteht j. Zt. zwischen Rußland und Japan Krieg. Dies wird mit dem hiesigen bekannt gemacht, daß hiermit für jebermann im Reichsgebiet und in den deutschen Schutzgebieten, sowie für Deutsche im Ausland die Verpflichtung eingetreten ist, sich aller Handlungen zu enthalten, die der Neutralität Deutschlands gubverlaufen.“

Se. Maj. der Kaiser nahm am Sonnabend die Meldungen des Oberstenleutnants H u e n e l e i n, des Majors v. P a t t o von Generalstab, sowie des Majors u. Rittm. vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. und des Hauptmanns G o f f a n n u m Generalstab entgegen, welche zu den kriegführenden Parteien abkommandiert sind, die ersten beiden zu den Russischen, die letzten zu den japanischen Truppen.

O e r r e i c h - U n g a r n wird nach der „Allgem. Ztg.“ vorläufig keine besondere Neutralitätserklärung abgeben, da man die in der ungarischen Delegation abgegebene Erklärung über die Haltung der Monarchie für ausreichend hält.

Der amerikanische Marineattaché Moody beantwortete vor einem Feilmahl des republikanischen Klubs zur Feier des Geburtstags Lincolns einen auf die Marine ausgehenden Toast, indem er auf den russisch-japanischen Krieg nahm. Er erklärte: Wir werden die Neutralität bewahren. Wir haben kein Interesse, außer daß der Krieg schnell beendet werde, und keine Sorge, außer daß keine andere Nation in den Kampf verwickelt werde. Ich kann die Versicherung geben, daß unter keinen Umständen eine Gefahr für den Frieden unserer Nation vorhanden ist.“

Die Note über die Neutralität Chinas, welche Staatssecretär Jay den diplomatischen Vertretern Americas den den Mächten übermitteln hat, lautet: Sie wollen dem Minister des Auswärtigen den lebhaftesten Wunsch der Vereinigten Staaten zum Ausdruck bringen, daß während der militärischen Operationen zwischen Anstalt und Japan die Neutralität Chinas und alle Mittel, keine administrative Einheit durchzuführen, von den beiden kriegführenden Parteien respektiert werden, und der Schaulager der Feindseligkeiten nach Möglichkeit lokalisiert und beschränkt wird, damit jede Ausbreitung auf einer chinesischen Erhebung vermieden und dem Weltfrieden und Weltverkehr möglichst wenig Schäden zugefügt werden.

Der französische Botschafter in Washington Dufferand teilte dem Staatssecretär mit, daß F r a n z o s e n gern seinem Vorschlage betr. Neutralisierung Chinas zustimmen. Man glaubt auch Grund zu der Annahme zu haben, daß Anstalt dem Vorschlage zustimmen. England hat, wie gemeldet, im Prinzip auch seine Zustimmung gegeben. Von den anderen Mächten wird die baldige Zustimmung erwartet. Dem Vorgehen nach sollen Feindseligkeiten auf chinesischem Gebiet auf die Provinz Mandchurie beschränkt werden.

### Neutralität Chinas.

Die japanische Regierung hatte, als die Kriegsgeschichte unvermeidlich erschien, durch den japanischen Gesandten in Peking der chinesischen Regierung raten lassen, im Falle des Ausbruchs der Feindseligkeiten strenge Neutralität zu beobachten. Zur Begründung dieses Entschlusses sollte der Gesandte folgendes anführen: 1. Es ist die Pflicht jedes Kriegführenden, dazu beizutragen, daß die Interessen des Kriegsgebietes möglichst eingeschränkt werden, daher muß versucht werden, den Kriegsschauplatz darauf einzuschränken, damit Handel und Verkehr den Neutralen möglichst gefördert werden.

2. Desgleichen muß auch angestrebt werden, die internationalen Kriegsgesetze möglichst zu verankern, d. h. die Zahl der kriegführenden Parteien möglichst einzuschränken. Im gegenwärtigen Falle





